

# FISCHER CINEMA

Die neuen Bände September - Dezember 1981



Bd. 3668/DM 12,80

September 1981  
Mythos, Legende und Glamour der berühmtesten Liebespaare der Filmgeschichte - dokumentiert und interpretiert aus Szenen ihrer schönsten Filme.

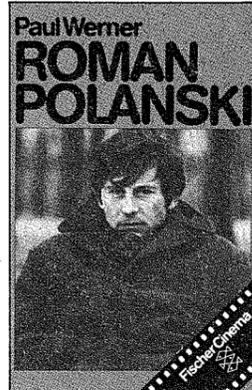
Oktober 1981  
Das Buch zum gleichnamigen Film von Margarethe von Trotta erzählt die Geschichte zweier Schwestern, die, in der bleiernen Zeit der 50er Jahre aufgewachsen, sich in der Studentenbewegung der 60er Jahre auf sehr unterschiedliche Weise für gesellschaftliche Veränderungen engagieren.



Bd. 3575/DM 8,80



Bd. 3670/DM ca. 10,80



Bd. 3671/DM ca. 9,80

Dezember 1981  
Dieser Band stellt den in deutscher Sprache einzigen Versuch dar, das Werk und den Lebensweg Roman Polanskis umfassend zu beschreiben, sowie die Spezifik seiner „Kinowelt“ und seine besonderen Arbeitsmethoden zu untersuchen.

November 1981  
Dieses Buch ist ein muster-gültiges Beispiel kulturellen Verantwortungsgefühls; eine Filmästhetik, die mit Sprache, Bildern, Bildbeispielen und Bildmodellen arbeitet.



Bd. 3657/DM 9,80      Bd. 3665/DM 12,80

Bisher sind in der Reihe Fischer Cinema erschienen:



Bd. 3650 DM 9,80



Bd. 3651 DM 5,80



Bd. 3652 DM 5,80



Bd. 3653 DM 9,80



Bd. 3654 DM 5,80



Bd. 3656 DM 9,80



Bd. 3658 DM 9,80



Bd. 3659 DM 6,80



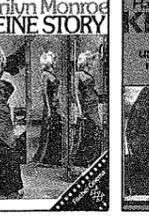
Bd. 3660 DM 10,80



Bd. 3661 DM 8,80



Bd. 3662 DM 7,80



Bd. 3663 DM 6,80



Bd. 3664 DM 12,80



Bd. 3667 DM 8,80

■ Originalausgabe  
□ Deutsche Erstausgabe

Ein Zeichen für Qualität Fischer Taschenbücher

# reisendes dokumentar filmfest '82

22.- 24. januar  
filmladen kassel e.v.  
goethestr.31  
eingang querallee

FILME GEGEN FASCHISMUS, FÜR FRIEDEN, ÜBER HAUSBESETZUNG, GEGEN UMWELTZERSTÖRUNG, GEGEN ATOMKRAFT  
DISKUSSIONEN MIT DEN ANWESENDEN REGISSEUREN!!!

FREITAG 22.1.1982	20.00	* BREKER oder NICHTS GELERNT, 16 min * UNVERSÖHNLICHE ERINNERUNGEN, 92 min
SAMSTAG 23.1.1982	15.00	* STROMSPERRE, 24 min * ZÜRI BRÄNNT, 90 min
	18.00	* USAMBARA - DAS LAND, WO GLAUBE BÄUME VERSETZEN SOLL, 71 min
	20.00	* ... UND WENN WIR NICHT WOLLEN ... ODER WER SANIERT HIER WEN?, 84 min * SCHADE, DAS BETON NICHT BRENNT, 81 min
SONNTAG 24.1.1982	14.00	* KEINE STARTBAHN WEST, 75 min * QUER ZUR LANDSCHAFT, 57 min
	17.30	* VOM ÜBERSTEHEN DER STÜRME, 90 min
	20.00	* THRENOS, 13 min * STRAHLENDE ZUKUNFT, 115 min

EINTRITTSPREIS PRO VORSTELLUNG: 5,- DM      DAUERKARTE FÜR ALLE VORSTELLUNGEN: 20,- DM

VERANSTALTER: AG DOKUMENTARFILM E.V., BINGERSTR. 26A, 1 BERLIN 33, 030/8242781

& FILMLADEN KASSEL E.V., GOETHESTR. 31, 3500 KASSEL, 0561/18844

. . . Dokumentarfilmer nehmen mit ihrer Arbeit an gesellschaftlichen Prozessen teil. Sie geben mit ihrer Arbeit Einsicht in Konflikte, zeichnen Widersprüche auf, geben Anlaß zur Freude, zum Nachdenken, zum Trauern, aber auch zum Zorn – nie zum Gleichgültigbleiben!

In einer Zeit der zunehmenden Isolierung der Menschen voneinander, der Entfremdung am Arbeitsplatz, der Machtlosigkeit des Einzelnen aufgrund undurchschaubar gewordener Entscheidungsmechanismen und Lebenszusammenhänge, ist bewußte Dokumentarfilmarbeit wichtiger als je zuvor.

Der Dokumentarfilm soll Einblicke in Lebensbereiche und Lebensverhältnisse geben, Zusammenhänge aufklären, Verständnis wecken, zu Einsichten führen, zu Stellungnahmen herausfordern und Handlungsmöglichkeiten anbieten.

Das heutige Dokumentarfilmschaffen liegt im argen.

Das Fernsehen hat den Dokumentarfilm zu bebilderten Journalismus degradiert, für das Kommerzkino ist er erst recht nicht existent. Dieser Entwicklung wollen wir nicht mehr tatenlos zusehen. . . .

Duisburger Erklärung der AG Dokumentarfilm e.V.

Im Herbst 81 entstand die Idee, ein Paket mit Filmen der Dokumentarfilmer auf Reisen zu schicken:

Das REISENDE DOKUMENTARFILMFEST.

Nach längerer Vorbereitungszeit ist es nun so weit.

In drei Städten – Erlenbach, Kassel, Hannover – findet im Januar/Februar 82 das Filmfest statt.

Die Veranstaltung soll den Dokumentarfilm wieder in (oder stärker) in das Bewußtsein der Kinobesucher bringen und zeigen, daß er auch im Kino seinen Platz haben muß.

Das REISENDE DOKUMENTARFILMFEST soll keine Eintagsfliege sein, sondern künftig in vielen, vielen Städten durchgeführt werden um beim Publikum, Kinomachern... das Interesse am Dokumentarfilm zu wecken und wach zu halten.

Das Programm des Filmfestes wird Filme zu den Themen Frieden, Atomkraft, Faschismus, Bürgerinitiativen, Hausbesetzung, Umweltzerstörung... vorstellen:

## Threnos

von R. Schraut

BRD 1976, 12 min

Verleih: Basis-Film, Berlin

Der Film zeigt die Vorbereitung, die Durchführung und die Folgen des Atombombenabwurfs über Hiroshima.

Die hervorragende Leistung der Filmemacher besteht in der Auswahl, Bearbeitung und Montage des Dokumentarmaterials: Diese Bilder machen das Ausmaß der Zerstörung visuell erlebbar und bezeichnen eindringlich sowohl das Grauen des Atomkriegs als auch die Grausamkeit, die sich in ihm realisiert.

Die Komposition des "Klageliedes" beruht auf historischen, weiterverarbeiteten Filmaufnahmen und Fotos,

die die Vernichtung durch den Atombombenabwurf auf Hiroshima dokumentieren. Die Musik von Krzysztof Penderecki gibt diesem Antikriegsfilm durch ihr provozierendes, ja aufwühlendes Klanggemälde einen nicht nur klagenden, sondern anklagenden Charakter.

## Die Augen geradeaus

von L. Konermann, M. Knilli, F. Gattys, U. Limmer, H. Schmid, T. Sulzbeck, G. Wengler, T. Merker, K. Gauditz, J. Rusnak, H. Spitra

München 1981, 16 min

Verleih: Filmverlag, München

Dokumentation über das öffentliche Rekrutengelöbnis auf dem Königsplatz, München, 6. November 1980.

Mitwirkende:

2000 Soldaten, 150 Feldjäger, ca. 1200 Polizisten, ca. 400 Ehrengäste, ca. 500 Zuschauer.

## Quer zur Landschaft

von F. Gattys, R. Mörsdorf, H. Spitra, K. Stanjek

BRD 1980, 57 min

Verleih: Verleihgenossenschaft, München



Der Film vermittelt Eindrücke von den Ausmaßen des Großprojekts eines Flughafens im Erdinger Moos, bringt Aussagen der Betreiber und stellt den Argumenten der Flughafengesellschaft (FMG) die Argumente der Bürgerinitiativen gegenüber. Betroffene, die ihre Heimat verteidigen, kommen ebenso zu Wort, wie der Landschaftsplaner, der seinen öffentlichen Auftrag darin sieht, dieses Erdinger Moos zu einer "Flughafenlandschaft" umzubauen. Im Lauf des Films erhält der Zuschauer Einblicke in die Argumentationen und unterschiedlichen Motive der Flughafengegner, die teils aus existenzieller Betroffenheit, aus verkehrspolitischen Motiven oder religiösen Gründen sich gegen dieses gigantische Projekt zur Wehr setzen. Mehrere Aktionen der Bürgerinitiativen vermitteln einen Eindruck des Charakters der Arbeit der Flughafengegner.

Seit der Entscheidung, den Superflughafen im Erdinger Moos zu bauen, wehren sich die Bewohner dieser Landschaft gegen dieses Projekt; mit Traktoren blockieren die

Moosbauern den Verkehr in Erding, mit Sprechchören und Lautsprecherwagen machten sie auf ihr Problem aufmerksam, die Landfrauen organisierten eine Demonstration, und als in München die Linken gegen den Vietnam-Krieg demonstrierten, protestierten die Bauern gegen die Vertreibung von ihren eigenen Feldern und Wohnhäusern. In den betroffenen Gemeinden entstand eine Schutzgemeinschaft gegen den Flughafen mit fast 100.000 Mitgliedern. Sie untersuchten die Planungsunterlagen des Projekts und kritisierten sie mit Hilfe von durch die Gemeinden finanzierten Gutachtern; in Neufahrn wurde sogar ein Steuerstreik durchgeführt. Inzwischen mußten fast alle Bauern ihre Höfe im Bereich des zukünftigen Flughafens aufgeben, die Baugesellschaft besitzt inzwischen fast das gesamte Gelände. In jüngster Zeit erhalten die "traditionellen" Flughafengegner kräftige Unterstützung von Linken bzw. Leuten aus der ökologischen Bewegung.

## Keine Startbahn West

von Th. Frickel, G. Oehme, W. Schneider

BRD 1979-81, 75 min

Verleih: Verleihgenossenschaft, München

28. Oktober 1980. Der Staat zeigt seine Zähne. Sie sind hart wie Schlagstöcke und scharf wie Stacheldraht. Zehn Hundertschaften der Polizei treiben die Bürger einer Region aus ihrem Wald. Unter dem Schutz der Staatsgewalt rücken Holzfäller ein, die der Betonwüste der "Startbahn West" die Trasse schlagen sollen. Drei Filme stellte die Rüsselsheimer Arbeitsgemeinschaft HE - Film vor; alle drei entstanden während der tragischen Chronik des Widerstandes gegen die Erweiterung des Frankfurter Rhein-Main-Flughafens. Es sind sehr emotional gehaltene Bilder: hier ist keine Dokumentation entstanden, die Für und Wider in einem ausgewogenen Meinungsbrei verbrämt, hier haben Betroffene einen Film gegen die Erweiterung des Flughafens gedreht und verhehlen an keiner Stelle ihre Sympatie mit der kämpfenden Bevölkerung.

"Meint ihr, damit läßt sich der Fortschritt aufhalten?", fragten Angestellte des FAG-Sicherheitsdienstes und zeigten auf die Kamera des Filmteams, während im Hintergrund Bulldozer zur Verlängerung des bestehenden Start- und Landbahnsystems ein weiteres Waldstück niederwalzen. Wir hören Worte von Befürwortern, wie von Gegnern. Und man sieht tausende von Bürgern, die sich von friedlichen Spaziergängern zu Demonstranten gewandelt haben. Demonstranten, die nicht mehr bereit sind, Entscheidungen einer selbstherrlichen Landesregierung über die Köpfe der Bürger hinweg zu akzeptieren.

Die Filmgruppe verfolgt die Gegner auf ihrem Weg des Kampfes gegen die Startbahn und dokumentiert den Hüttenbau von den Vorbereitungen bis zum ersten Fest in der neuen Hütte, von den Beteiligten selbst kommentiert und nicht ohne amüsante Randbemerkungen, die während der Bauaktion eingefangen wurden.

"Bürger im Widerstand", der zweite Film, demonstriert in erster Linie die breite Verankerung der Bürgerbewegung in der betroffenen Bevölkerung und gibt zudem interessante Informationen über die Organisationsstrukturen einer Bürgerinitiative, die in die Illegalität gedrängt, ihr Handeln als eine Art "fröhlicher Anarchie" betreibt.

Der seit vielen Jahren anhaltende Widerstand der Bevölkerung gegen die geplante Flughafenerweiterung, hat eine neue Dimension bekommen. Die Filmgruppe hat auch in dieser Phase ihres Kampfes die Bürgerinitiative begleitet und gibt in dem dritten Film "Hessischer Herbst" etwas von der Atmosphäre wieder, die trotz des frühen Frostes so viele Menschen aufgetaut hat: die eigentümlich wirklichkeitsnahe Romantik des Hüttendorfs, mitgetragen vom Engagement der Kulturschaffenden wie der Kirche.

Der letzte Film mündet in eine Sequenz mit Bildern einer jener Großkundgebungen, die um die Jahreswende 1981 tausende von Menschen gegen den Startbahnbau auf die Beine brachten; sie schließen den Kreis bunter Szenen aus dem alltäglichen Widerstand, indem sie der Statik und dem schwarz-weiß des Filmanfangs Farbe und eine über das letzte Bild hinausweisende Dynamik verleihen: hier sind Bürger aufgebrochen – z.B. in Form eines Volksbegehrens – ihre Angelegenheiten selbst in die Hand zu nehmen.

## Breker oder Nichts Gelernt

von D. Gumm, H.-G. Ulrich

Westberlin 1981, 16 min

Verleih: Känguruh-Film, Berlin



Der altfaschistische Bildhauer Arno Breker konnte 1981 im Mai in einem exklusiven Westberliner Inneneinrichtungshaus ausstellen. Am Tag der Eröffnung kam es zu einer eindrucksvollen Demonstration, bei der die Schließung der Nazi-Ausstellung gefordert wurde.

Mit Sicherheit war dies die größte Demonstration Berliner Kulturschaffender nach dem 2. Weltkrieg. Breker und seine Claquere nehmen in dem Film Stellung zur Kunst, Politik und zu der gleichzeitig stattfindenden Demonstration. Sie haben nichts gelernt in den Jahren seit der Zerschlagung des Faschismus. Die Aussagen der Aussteller werden unterbrochen von (zufällig wiederent-

decken) Archivaufnahmen aus einem Propagandafilm der Nazizeit, der das Werk Brekers verherrlicht.

Die Hauptdarsteller des Films sind:

Arno Breker, der Verputz-Künstler des Massenmörders Adolf Hitler; Bodo von Langenn, Berliner Innenausstatter; richtet auch in Spanien Villen ein. Veranstalter der Breker-Show. Hat verdammt gut an dieser Ausstellung verdient; Herr Bodenstein, ist Brekers Galerist in Bonn (Galerie Marco). Berater in allen Medienfragen, und Roger Peyrefitte, (Franzose) hielt die salbungsvolle, hochgestochene, aber saudumme Lobrede bei der Ausstellungseröffnung.

## Stromsperre

von P. Dörfler, V. Führer, P. Schenk

Westberlin 1981, 26 min

Verleih: TIS - METAFILM



Stromsperre ist kein Musikfilm. Vielmehr handelt es sich um eine Momentaufnahme von vier Jugendlichen, die zusammen eine Punk-Band bilden. Sie äußern sich in Interviews und Gesprächen zu ihren Ideen, zur Gesellschaft, in der sie leben, und zur Musik, die den selbstgesteckten Rahmen dieses Filmes bildet. Ihre Wertvorstellungen, direkt oder indirekt, spiegeln das Lebensgefühl einer vom Staat vergessenen Jugend Anfang der 80er Jahre wieder. Das macht den Film auch zu einem Zeitdokument.

## ...und wenn wir nicht wollen... oder wer saniert hier wen?

von U. Radek, L. Woite

Westberlin 1981, 84 min

Verleih: Basis-Film, Berlin

Dieser Film schildert, wie Menschen mit anderen Menschen umgehen. Er schildert, wie die Sanierer mit den Mietern umgehen, denen diese Sanierung als unabänderlich dargestellt wird.

"... und wenn wir nicht wollen?" fragen die Bewohner eines Hauses eine Umsetzerin. "Ja, dann kann nicht modernisiert werden!" lautet zögernd ihre Antwort.

Um Sanierungsprobleme geht es in dem Film, es geht darum - dokumentarisch zu zeigen, was möglich ist, wenn Mieter sich zusammenschließen, wenn sie Hausgemeinschaften gründen und zusammen versuchen, ihre Interessen durchzusetzen. Es sind die Handwerker und Arbeiter, die alten

Leute, die den "Kiez" zu dem gemacht haben, was er heute ist und die hier zu Wort kommen.

So zum Beispiel Oma Lücke, 76 Jahre, die sauer darüber ist, daß an der Gegend um den Chamissoplatz gerade noch touristisches und filmisches Interesse besteht:

"Knapp 50 Busse fahren hier am Tag hin und her, da kommt man sich vor wie ein Affe im Zoo. Hinter die Fassade sieht keener, nebenan reißen sie schon wieder ein Haus ab ... da wird wieder saniert." In jenem Teil Kreuzbergs, wo seit einigen Jahren die Sanierung scheinbar problemlos abläuft, ist Bewegung gekommen. Hausgemeinschaften haben es geschafft, eine Sanierung, die ihre Interessen nicht berücksichtigt, zu verhindern. Doch die Sanierungsgesellschaften hoffen darauf, auch mit diesen Hausgemeinschaften langfristig fertig zu werden.

Aus Sight-Seeing-Bussen dürfen Touristen das historische Berlin bestaunen, doch unterlassene Reparaturen an den Häusern, leerstehende Wohnungen und Geschäfte, Abriß von existenznotwendigen billigen Wohnungen, Wohnungsnot, horrende Mieten für modernisierte Wohnungen und triste Neubauten sind Zeugen einer jahrzehntelangen verfehlten Wohnungspolitik.

Die Anwohner in der Auseinandersetzung mit den Politikern, der Verwaltung, den Spekulanten, den Architekten und den Umsetzern: den 90 % der Hinterhäuser und 10 % der Vorderhäuser sollen abgerissen, der Rest teuer modernisiert werden.

Die Finanzierung erfolgt durch Steuergelder: für den Abriß, für die Vernichtung von Wohnungen, für die Umsetzung der Mieter, für Instandsetzungsarbeiten, für unsinnige Modernisierungen und letztlich für die Subventionierung der Mieten - denn je höher die Kosten, desto größer die öffentlichen Finanzspritzen - das ergibt hohe Renditen, Kapitalanlagen, Verlustzuweisungen für die Kapitalgesellschaften und ihre Geldgeber.

70.000 Wohnungen fehlen in Berlin und 450.000 sollen laut Senatsprogramm in den nächsten zwanzig Jahren "erneuert" werden. Es hat gerade angefangen.

## Schade, daß Beton nicht brennt

von G. Bartels, Chr. Bolbrinker, B. Etz, B. Hennings u.a.

Westberlin 1981, 81 min

Verleih: Basis-Film, Berlin



Der Film entstand in Zusammenarbeit mit Leuten aus besetzten Häusern, die Filmkonzept, Dreharbeit und Schnitt inhaltlich mitbestimmten. Über 3 Monate hat die Gruppe November-Film den Häuserkampf in Berlin mit der Kamera verfolgt, hat während der Zeit in einem besetzten Haus in Kreuzberg gelebt.

Während der Dreharbeiten ergab es sich immer öfter, daß die Gruppe mit den Leuten auf die Straße ging, einfach weil sich ihr Alltag zunehmend auf der Straße abspielte. In dieser Situation war an einen Film über Ursprünge und Hintergründe oder gar an eine Analyse der Häuserkampf-Bewegung oder der Sanierungspolitik nicht zu denken. Räumungsalarm über die Telefonkette, oft mehrmals am Tag, hielt uns und die Leute aus den Häusern pausenlos in Trapp. Durchsuchungen, Räumungen, Verhaftungen, erkennungsdienstliche Behandlung und Knast bestimmen den Alltag, nicht die vom Berliner Senat beteuerte "sanfte politische Lösung". In den mittlerweile fast "üblichen" Prozessen wegen Körperverletzung, Landfriedensbruch, Widerstand gegen die Staatsgewalt etc. wurden Urteile bis zu 2 1/2 Jahren ohne Bewährung verhängt. Die Berliner Staatsanwaltschaft ermittelt gegenwärtig in ca. 250 Fällen nach § 129, Bildung einer kriminellen Vereinigung, die Verfahren stehen noch aus.

Schade, daß Beton nicht brennt ist ein parteiischer Film, ein Film der Angst, Wut und Verzweiflung im Bauch spüren läßt, aber auch die Kraft, diesen Kampf weiterzuführen.

## Unversöhnliche Erinnerungen

von K. Volkenborn, J. Feindt, K. Siebig

Westberlin 1979, 82 min

Verleih: Basis-Film, Berlin



Im spanischen Bürgerkrieg standen sich vor vierzig Jahren auf beiden Seiten der Barrikaden Deutsche gegenüber: die einen kämpften in den Internationalen Brigaden, die anderen in der Legion Condor.

Diese Konstellation ist der Ausgangspunkt des Filmes. Ein Maurer und ein Bundeswehrgeneral a.D. erinnern sich: unversöhnliche Erinnerungen an die Weimarer Republik, an den Krieg in Spanien, an das Ende des Dritten Reiches, an die Gründungsjahre der Bundesrepublik.

Der Maurer Ludwig S. muß Deutschland 1933 aus politischen Gründen verlassen. 1936 geht er nach Spanien,

um die Republik gegen Francos Militärputsch zu verteidigen. Der Bundeswehrgeneral Henning St. beginnt seine militärische Laufbahn 1931 mit dem Eintritt in die Reichswehr, geht an die Münchner Kriegsschule, wird zum Jagdflieger ausgebildet und meldet sich zur Legion Condor.

Der spanische Bürgerkrieg endet mit der Niederlage der Republik.

Jagdflieger Henning St. wurde nach der Schaffung der Bundeswehr als Oberst übernommen und 1968 als General entlassen. Der Maurer Ludwig S. kehrte nach 13 Jahren Emigration zu seiner Frau zurück. Er arbeitete wieder als Maurer, geht in die Gewerkschaft und engagierte sich gegen die Remilitarisierung. Heute ist er Rentner.

## Vom Überstehen der Stürme

von D. Gumm, H.-G. Ulrich

BRD 1980, 89 min

Verleih: Känguruh-Film, Berlin

Wir hatten und nahmen uns viel Zeit - sechzig Drehtage - bei der Geschichte mit den Leuten in der Poststraße in Gelsenkirchen, im Stadtteil Horst.

Uns anzufreunden mit ihnen und die Gangart der Kamera mit ihrem Lebensrhythmus zu synchronisieren, schien uns ebenso unerlässlich, wie auf ein präpariertes Inszenierungsmodell zu verzichten. Einzig die Lebensrealität "gegenüber" der Kamera sollte das Gesicht der Geschichte bestimmen. So, hofften wir, würde sich unser Erstaunen über so typische wie unverwechselbare "kleine Leute", die (wie immer eigentlich) in (zu) großen Zeiten leben, "stürmischen" allzumal, die zu "überstehen" sind, im Film spiegeln und mitteilen.

Da führt uns Albert, der angejahrte Bote der "Horster Nachrichten", in den Hinterhof eines unauffälligen Wohnbezirks im Horster Kiez. Und es ist wirklich - wie erstaunlich: Wie in einer Zeit zunehmenden Splittings der Gesellschaft einander fremde bis feindliche Lebensvorgänge, hier drei Generationen, verschiedenste Berufe und Temperamente, zusammen und miteinander auskommen, in einer Formation, die auf Soziologiechinesisch vielleicht "undogmatische proletarische Wohngemeinschaft" hieße, tatsächlich aber eher an die praktizierte Toleranz und Großzügigkeit des italienischen Familien-Clans erinnert.

Da ist Manne, er schafft unter Tage, Robert Holtkamp, der Lagerist im Lebensmittelhandel ist, Dietmar, der sich umschulen läßt, weil seine Gesundheit gegen seinen bisherigen Job als Kraftfahrer streikt, da sind die Frauen, die fast alle daheim werken und die Kinder, die (oh deutsches Bildungsideal) in der Schule mit Germanen traktiert werden.

Leute, die in diesem Industriebabel an Rhein und Ruhr (Schätze in Boden, Dreck in der Luft, Lärm in den Städten) zeitlebens schwer lohnarbeiten, dabei von sozialer Unsicherheit nicht frei und von allgegenwärtigem Streß nicht verschont, die trotzdem Lebenswürde und -witz entwickeln, halt die "Stürme" in "solidarischer

Hocke" überstehen - diese Leute vorzustellen, sie uns bekanntzumachen, ist die Absicht unseres Films.

## Strahlende Zukunft

von S. Beyeler, A. Soschynski

BRD 1980, 115 min

Verleih: Basis-Film, Berlin

"Jahrillionen hat es gedauert, ehe die radioaktive Strahlung auf der Erde sowiet abgeklungen war, daß Leben auf unserem Planeten entstehen konnte ... Mit der Spaltung des Atoms hat der Mensch die Substanz des Lebens getroffen, er hat damit Kräfte befreit, über die er jetzt keine Gewalt mehr hat, und ein für ihn und alles Leben dieser Erde tödlichen Prozeß in Gang gesetzt..." Ein Film, der wie viele andere Dokumentarfilme sich mit dem Problem der Atomenergie befaßt. Aber noch nie ist es gelungen, dieses große Bereiche einschließende Thema so umfassend darzustellen, wie in diesem Film von Susanne Beyeler und Andreas Soschynski. Der Film dringt in eine Vielzahl der kritischen Bereiche hinein, die die "friedliche" Nutzung der Kernenergie in sich birgt. Da geht es um die Auswirkungen radioaktiver Strahlung auf den menschlichen Organismus, um "Sicherheit" von Atomanlagen, um die Arbeitsplatzpolitik der Regierenden und die Qualität der Arbeitsplätze in der Atomindustrie samt Stellungnahme der Gewerkschaften und ihrer Basis, es geht um die Probleme der Lagerung und Wiederaufbereitung des anfallenden Atomülls, um den Export von Atomanlagen in die Länder der Dritten Welt, die dadurch entstehende Kriegsgefahr und die Ausbeutung der dort vorkommenden Rohstoffe und es geht auch um die "sanfte Technik" als alternative zur herrschenden Energiepolitik. Es wurde lange an diesem Film gearbeitet. Während der Dreharbeiten von 1977 bis 1979 haben sie aktiv an Auseinandersetzungen sowohl der Wissenschaftler, als auch der demonstrierenden Bevölkerung in Brokdorf, Kalkar und Gorleben teilgenommen. Eine weitere Qualität dieses Dokumentarfilms ist, daß es gelungen ist, ohne jeglichen polemischen Tonfall im Kommentar, noch mit einer "Sensationsjagd" mit der Kamera die Problematik zu umfassen, in der die Sache selbst und die an ihr Interessierten zum Zuge kommen. Kritiker und Befürworter kommen zu Wort und es bleibt dem Zuschauer selbst überlassen, zu erkennen, auf welcher Seite die Faden-scheinigkeit und Unsicherheit liegen. Mit Hilfe der Wahrheit zeigt der Film die Unentrinnbarkeit: der Mensch ist der Atomkrafttechnologie nicht gewachsen.

## Züri brännt

vom Videoladen Zürich

Schweiz 1980/81, 90 min

Verleih: Zentralfilm, Hamburg

Kilometerlange Betonpisten, öde Fassaden, monotone Silhouetten, Verkehr, dicke Luft - Einfahrt in die Stadt Zürich. Es herrscht Eiszeit. "Doch unten, wo der Verputz

zu bröckeln beginnt, wo verschämte Rinnsale Kleenaxsauberer Menschenärsche zu stinkenden Kloaken zusammenfließen, da leben die Ratten, wild und wuchernd und fröhlich, schon lange, Krüppel, Schwule, Säufer, Junkies, Spaghettifresser, Neger, Bombenleger, Brandstifter, Vagabunden, Knackis, Frauen und alle Trautmäntler werden zusammenströmen zur Verbrennung der Väter."

Von unten her, da wo der Wohlstandslack ab ist, wird die "Befreiung Grönlands vom Packeis" vorbereitet. Wie ein Feuer breitet sich eine neue Jugend-Bewegung in der Metropole des Finanzkapitals aus: "Züri brännt". Von unten her kommt die Videokamera des Videoladens Zürich, der den Ausbruch der Jugend-Revolt über die Opernhaus-"Kravalle" bis hin zur Schließung des Autonomen Jugendzentrums (AJZ) auf 90 Minuten Video-Tape ge-bannt hat.

Doch "Züri brännt" ist mitnichten eine Dokumentation. Den Filmern, die sich selbst als Teil der Jugendbewegung begreifen, ist es gelungen, in doppelsinnigen Montagen, wustenen Überblendungen und mit einer neuen (Kommentar-) Sprache, die an Literatur grenzt, Lebensgefühl, Aggressivität und Phantasie des heißen Sommers 1980 in parteilich-subjektive Bilder zu übersetzen. Der Moloch des allgegenwärtigen Finanzkapitals, die miefige Enge der braven Kleinbürgerstuben, die eingefahrenen Argumentationsraster arrivierter Stadtpolitiker kontrastieren mit der vom Sprengsatz Wut herausgeschleuderten Allgegenwart derjenigen, die nicht länger "Kulturleichen" sein wollen.

Der Film zeigt Ausschnitte aus der denkwürdigen Fernsehdiskussion mit Züricher Stadtpolitikern, bei der Vertreter der Jugendbewegung gepflegt und superbürgerlich als "Herr und Frau Müller" verkleidet allerhärtestes Vorgehen gegen die jugendlichen Auführer mit Salzsäure und Napalm bis hin zur Anwendung der Todesstrafe forderten. Über diese vorsätzliche Verulung der festgefügten Spielregeln für Fernsehauftritt im Rückgriff auf dadaistisches Polittheater geht "Züri brännt" noch weit hinaus.

## Usambara-Das Land, wo Glaube Bäume versetzen soll

von Peter Heller

BRD 1980, 71 min

Verleih: Verleihgenossenschaft, München

Vier Personen stehen im Mittelpunkt dieses Films: Andrea Magissa, der deutschen (Kolonial-) Sprache mächtig, erstes Missionskind der deutschen Missionare und scharzer Augenzeuge weißer Missionierung. Lenard Mkufya, dreißig-jähriger Bauer und selbstbewußter Tanzanier aus einer neuen Generation, im Zuge der Unabhängigkeit zu nationaler Eigenständigkeit erzogen. Frieda Wohlrab, im Jahre 1900 als zweites Kind des ersten Missionars in Mlalo geboren, als 75-jährige zurückgekehrt in die Heimat ihrer Kindheit. Agnes Rösler, ebenfalls Evangelistin - Tochter, sich in Deutschland seit ihrer Pensionierung überflüssig

führend und in Afrika nach einem neuen Sinn für ihre alten Tage suchend.

Die Entstehungsgeschichte der Mission wird durch Gespräche mit den beiden Damen sowie mit dem alten Mann erkundet. Zitate aus Büchern der Missionsväter sowie alte Photos werden ergänzend hinzugefügt, der sparsam angewandte Kommentar gibt die notwendigsten Hintergrundinformationen, wird jedoch niemals aufdringlich. Die Missionare werden als - wenn auch ungewollte - Handlanger des Kolonialsystems herausgestellt, die Anklage des alten Augenzeugen Magissa gegen die einstigen Machthaber und ihre Helfer öffnen einem die Augen. Die Buchzitate unterstreichen seine Aussagen und spiegeln die koloniale Selbstherrlichkeit und Arroganz gegenüber den Afrikanern wider.

Lenard Mkufya, der selbstbewußte Bauer, der seine Mitmenschen überzeugen will, daß nur die landwirtschaftliche Betätigung vor neu-kolonialer Bevormundung schützt, erwartet sich gegen die schulmeisterliche Art der zurückgekehrten Frauen. Seine Aussagen über afrikanische Unabhängigkeit und das Recht auf eigenverantwortliche, unabhängige Entwicklung werden als Gegenpol in die Szene gesetzt.

Der Film ist so ehrlich und weist im Kommentar ausdrücklich darauf hin, daß Menschen mit solchem Selbstbewußtsein und derartiger Zuversicht in Tanzania nicht



die vorzufindende Regel sind.

Auch die anderen Hauptfiguren des Films sind mit ihrer sehr starken Ausstrahlung alles andere als repräsentativ. Doch darauf dürfte es auch gar nicht ankommen. Haupt-thema dieser Dokumentation, die nicht nur zur Mission, sondern grundsätzlich zu Fragen der Entwicklungshilfe Stellung bezieht, dürfte vielmehr sein, wie sich Beziehungen zwischen Menschen verschiedener Kulturen und verschiedener politischer Systeme im Laufe der Geschichte wandeln.

reisendes  
dokumentar  
filmfest

Geholfen haben:

Kuratorium junger deutscher Film  
Kino Passage, Postfach 1503,  
8765 Erlenbach/M.  
Kino am Raschplatz, Am Raschplatz 7,  
3000 Hannover  
Filmladen Kassel e.V., Goethestr. 31,  
3500 Kassel  
Filmverlag der Autoren GmbH, Tengstr. 37  
8000 München  
Basis-Film-Verleih, Güntzelstr. 60,  
1000 Berlin 33  
Zentralfilm-Verleih, Friedensallee 7,  
2000 Hamburg 50  
Känguruh-Film GmbH, Binger Str. 26a,  
1000 Berlin 33  
Verleihgenossenschaft der Filmemacher e.G.,  
Alfonsstr. 1, 8000 München 19  
TIS - METAFILM, Meringdamm 60,  
1000 Berlin 61  
HE - Film, Hochheimer Str. 10,  
6094 Bischofsheim

Merci zäma...

Organisation, Redaktion, Satz, Layout  
Michael J. Küspert  
& Martin Stark